

Ilmenau



Blick auf Ilmenau

Ilmenau liegt, landschaftlich reizvoll, am Nordhang des Thüringer Waldes im Tal der Ilm, die der Stadt einst ihren Namen gab. Über die Anfänge der Siedlung Ilmenau ist wenig bekannt. In nennenswertem Umfang wird sie schon im 13. Jahrhundert existiert haben. Die Lage an einer Handelsstraße, die von Erfurt nach Nürnberg führte, begünstigte die Entwicklung von Ilmenau. Im 14. Jahr-

hundert wird Ilmenau mehrfach urkundlich erwähnt, im Jahre 1341 erstmals die Stadt. Die frühesten bekannten Herren über Ilmenau waren die Grafen von Käfernburg, die die Stadt 1343 an die Grafen von Henneberg verkauften. Bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert wechselten die Herren über Ilmenau durch Veräußerung und Verpfändung der Stadt mehrfach. Doch schließlich kam Ilmenau in die Herrschaft der Henneberger zurück. Nach deren Aussterben fiel Ilmenau an das Haus Sachsen und wurde bei der Erbteilung 1660/61 dem Herzogtum Sachsen-Weimar zugesprochen, wo es bis 1918 verblieb.

Vermutlich wurde bereits im 13. Jahrhundert in Ilmenau Bergbau betrieben, gefördert wurde vor allem Silber und Kupfer. 1776 kam Johann Wolfgang von Goethe im Auftrage der herzoglichen weimarischen Regierung zum ersten Mal nach Ilmenau, um das verwahrloste und verworrene Finanz- und Steuerwesen des Amtes Ilmenau zu prüfen. Weit größer und mühevoller waren Goethes Bemühungen um die Wiederbelebung der Ilmenauer Bergwerke, die seit 1739 brach lagen. Goethe besuchte insgesamt 26-mal die Stadt, sein bergmännisches Amt führte ihn nach Ilmenau, seine Liebe zur schönen thüringischen Landschaft ließ ihn an zahlreichen Plätzen in und um Ilmenau verweilen. Am nahegelegenen Kickelhahn (861 m über dem Meeresspiegel) entstand 1780 „Wandrer's Nachtlied“.

Die erste Glashütte in Ilmenau entstand 1675. Im 18. Jahrhundert begann man in Ilmenau mit der Porzellanherstellung. Glas- und Porzellanherstellung sind heute ein nicht unbedeutender Wirtschaftszweig der Stadt.

Nach 1838 entwickelte sich in Ilmenau durch die Errichtung von Kaltwasserheilanstalten der Kur- und Badebetrieb, durch die beginnende Industrialisierung und den Brand der Badeanstalten 1920 kam der Kurbetrieb zu Beginn des 20. Jahrhunderts jedoch schließlich zum Erliegen.

1894 wurde das Thüringische Technikum Ilmenau gegründet, eine höhere technische Lehranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik. 1926 in Ingenieurschule Ilmenau umbenannt, genoß sie aufgrund ihrer soliden, praxisnahen Ausbildung über Deutschlands Grenzen hinaus einen guten Ruf. Das gab den Ausschlag dafür, 1953 in Ilmenau eine Technische Hochschule anzusiedeln. Die technikwissenschaftliche, zu universitärer Breite gelangte Ausbildung in Ilmenau erhielt 1992 ihre Anerkennung in der Erhebung zur Technischen Universität Ilmenau.

Viele Touristen besuchen alljährlich die Stadt, die durch ihre Lage ein beliebter Ausgangspunkt für Wanderungen und Fahrten ins Rennsteiggebiet ist, auch die Kulturstädte Erfurt und Weimar sind von Ilmenau aus zu erreichen. Der Besucher der Stadt kann heute noch den Spuren Goethes folgen und die Natur auf dem „Goethewanderweg“ erleben.

Goethe in Ilmenau



Das Goethehäuschen auf dem Kickelhahn

In Ilmenau, da ist der Himmel blau, da tanzt der Ziegenbock mit seiner Frau. – Das ist nicht von Goethe, sondern ein Kinderreim, dem zu Ehren in Ilmenau eigens ein Brunnen aufgestellt wurde. Doch dazu später. Ansonsten aber hat der Herr Geheimrat aus Weimar für die ansehnliche Stadt im Thüringer Wald viel Poetisches und Zugkräftiges getan. Die Ilmenauer machen davon gern Gebrauch. Einen solchen Werbechef hat schließlich nicht jeder. Bekanntestes Ergebnis der Verbindung ist „Wandlers Nachtlid“, vielleicht das schönste Gedicht deutscher Sprache, geschrieben 1780 an die Bretterwand der Jagdhütte auf dem Kickelhahn oberhalb der Stadt:

*„Über allen Gipfeln
ist Ruh‘,
in allen Wipfeln
spürest du
kaum einen Hauch;
Die Vögelein schweigen im Walde.
Warte nur, balde
ruhest du auch.“*

Ein anderes, wesentlich umfangreicheres Poem von 1783 heißt direkt „Ilmenau“ und enthält eine Art Liebeserklärung an diesen Landstrich:

*„Anmutig Tal! Du immergrüner Hain!
Mein Herz begrüßt euch wieder auf das beste ...“*

Der Dichter war dienstlich als Minister seines Herzogs Karl August unterwegs, als er 1776 – also gerade 27 Jahre alt – zum ersten Mal nach Ilmenau kam. 28 Mal kam er später noch nach Ilmenau. Im August 1831 feierte er noch einmal mit seinen Enkeln in Ilmenau den letzten Geburtstag. Der 82-Jährige kutscherte zum Kickelhahn hinauf und entdeckte – zu Tränen gerührt – in der Jagdhütte tatsächlich die verwaschene Inschrift wieder: *Über allen Gipfeln ist Ruh‘ ...*

Wer heute nach Ilmenau kommt, begegnet einem eher kühlen Geheimrat – als Denkmal von Klaus Gluting, Aachen, vor dem alten Amtshaus am Marktplatz, das im ersten Stock als Goethe-Museum eingerichtet ist. Auf einer Bank sitzt er dort, ganz unheroisch dösend wie ein betagter Mitbürger, dem sich jedermann gern zugesellen kann. Wenn er sprechen könnte, würde er vielleicht den Blick auf die verschwundenen Gasthöfe „Zum Adler“ und „Zur Sonne“ schildern, die im „Wilhelm Meister“ zur Beschreibung des Marktplatzes dienten. Oder er würde vom nahen Friedhof berichten, wo Corona Schröter (1751-1802) begraben liegt, die schöne und gefeierte Schauspielerin, die als erste Iphigenie berühmt wurde. Natur und Kunst, so würde er wohl sagen, seien in Ilmenau eng verbunden. Was Goethe nicht wissen konnte: Seit 1992 ist Ilmenau auch Universitätsstadt. Die TU hat das Erbe der Technischen Hochschule (1953) angetreten und weiterentwickelt. Rund 7000 Studenten leben heute in der Stadt, deren Einwohnerzahl mit 33 000 angegeben wird.

Ein Goethe-Wanderweg, den ein schwungvolles „G“ markiert, zeichnet die alten Stationen nach. Kulturwanderer scheuen keine weite Anreise. Den Naturgenuss können in dieser schönen Landschaft gar Banausen nachempfinden. Der Weg von Ilmenau aus führt vorbei am Schwalbenstein, wo der Meister den vierten Akt der Iphigenie in der Prosafassung niederschrieb, und am Großen Her-

mannstein, zu dessen Höhle er auch Charlotte von Stein mitnahm, zum 861 Meter hohen Kickelhahn.



Das Jagdhaus Gabelbach (Museum)

Da wäre der Wanderer dann endlich am Tatort, an jenem Pirschhäuschen mit der beschriebenen Bretterwand. Die alte Hütte gibt es nicht mehr; sie ist schon 1870 abgebrannt und durch ein Nachfolge-Häuschen ersetzt worden. Aber der Geist des Ortes ist geblieben. Dass Goethe den Blick von dort „herrlich“ fand, lässt sich nachfühlen, auch wenn man kein Dichter ist: Das Auge schweift über die sanften Höhen des Thüringer Waldes, die sich in immer wechselndem Grün wandeln, bevor sie am Horizont mit dem Himmel verschmelzen. Wer Glück und ein gutes Fernglas hat, kann vom Aus-

sichtsturm (Restaurant) auf der Bergspitze bis zum Harz oder nach Eisenach und zur Wartburg blicken. Schöner kann deutsche Mittelgebirgslandschaft nicht sein. Etwas tiefer liegt das Jagdhaus Gabelbach, ebenfalls als Goethe-Gedenkstätte eingerichtet. Es dient vor allem der Darstellung seiner naturwissenschaftlichen Studien im Thüringer Wald.

Das Goethe-Denkmal



Das Goethe-Denkmal vor dem Amtshaus

Durch Goethes enge Verbindung mit Ilmenau wuchs bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert das Bedürfnis, Goethe auf dem Markt ein Denkmal zu setzen, wozu es jedoch zunächst nicht kam. Pläne aus den 1980er Jahren scheiterten aus finanziellen Gründen. 1996 wurde die Idee eines solchen Denkmals wieder aufgegriffen. Der Entwurf war – vor allem wegen mangelnder Ähnlichkeit mit den zeitgenössischen Porträts – sehr umstritten.

Standort des Denkmals ist der Marktplatz vor dem Amtshaus, in dem Goethe meist nächtigte, wenn er in Amtsgeschäften unterwegs war. Es besteht aus Bronze und wurde vom Bildhauer Klaus Glutting aus Homburg, einer der Partnerstädte Ilmenaus, geschaffen. Dargestellt ist ein älterer, auf einer Bank sitzender Mann in Lebensgröße, daneben ist Platz für weitere Personen. Dies ist ein beliebtes touristisches Fotomotiv geworden, und an Goethegeburtstagen wird die Figur für die Presse bunt bekränzt.

Der Goethebrunnen

Älter als das Goethe-Denkmal ist der Goethebrunnen auf dem Ilmenauer Hauptfriedhof. Im Weltgoethejahr 1932 wurde der Goethebrunnen nach Plänen des städtischen Bautechnikers Eberhardt Stachura (1906-1986) eingeweiht. Den künstlerischen Schmuck des Brunnens mit der Darstellung einer toten Mutter, über der sich ein durch den Tod geläuterter Mensch aufrichtet, schuf der Bild-

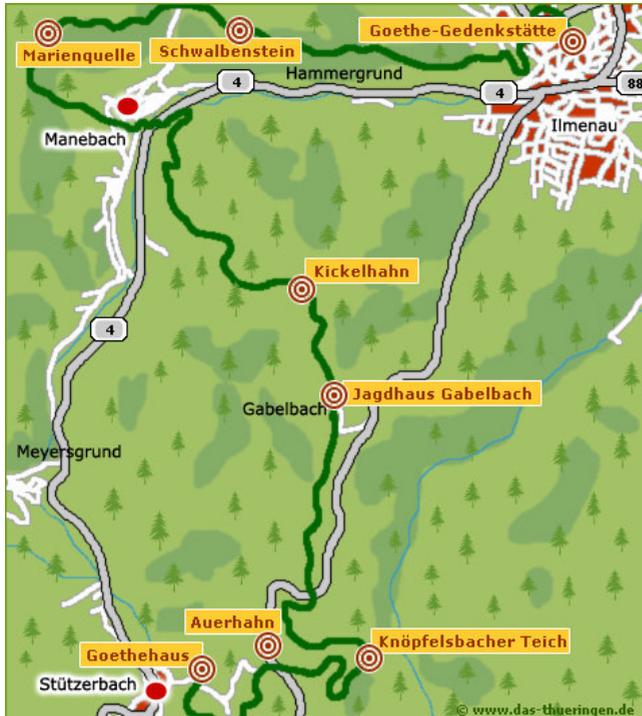
hauer und Bauhaus-Schüler Wilhelm Löber (1903-1981). Das Schmuckrelief galt in der Zeit des Nationalsozialismus als Entartete Kunst und war zeitweilig mit Brettern verhüllt. Heute zählt es zu den bedeutenden Bauhaus-Denkmalern in Thüringen. ER trägt die Aufschrift:

*STIRB UND WERDE
GOETHE*



Der Goethebrunnen auf dem Friedhof in Ilmenau

Der Gothewanderweg



Streckenverlauf des Gothewanderweges

Der Gothewanderweg verbindet eine der schönsten Landschaften des Thüringer Waldes mit den Stätten des Wirkens Johann Wolfgang von Goethes in Ilmenau und der Umgebung bis Stützerbach. Er ist 18 Kilometer lang, beginnt am Amtshaus am Markt in Ilmenau und endet in Stützerbach, wo es im Gundelachschen Haus noch eine Gedenkstätte gibt. Der Dichter hat wiederholt dort gewohnt.

Der Gothewanderweg entstand in den 1970er Jahren auf Initiative Ilmenauer Goethefreunde zusammen mit den Weimarer Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen Deutschen Literatur. Deren Nachfolgerin, die Klassik-Stiftung Weimar, übergab den Weg in der Mitte der 1990er Jahre an die Stadt Ilmenau. Für den Marsch tut etwas Kondition gut. Man sollte zwischendurch nicht vergessen, eine Rast einzulegen, die Augen zu schließen und durchzuatmen: *Über allen Gipfeln ist Ruh'*

...



Der Streckenverlauf:

Amtshaus Ilmenau, Museum – Friedhof – Zechenhaus – Mittlerer Berggraben – Bertha-Quelle – Schwalbenstein – Schöffenhäuser – Marienquelle – Emmastein – Manebach – Haus des Kantors – Helenenruhe – Großer Hermannstein – Goethehäuschen auf dem Kickelhahn – Jagdhaus Gabelbach, Museum – Hirtenwiese – Hinterer Erbskopf – Knöpfelstaler Teich – Finsteres Loch – Auerhahn – Schlossberg – Glasersches Haus – Goethe- und Glasmuseum, Stützerbach

Hinweisschild auf dem Goethe-Wanderweg mit dem geschwungenen „G“

Der Kickelhahn



Der Aussichtsturm auf dem Kickelhahn

Der Ilmenauer Hausberg Kickelhahn ist 861 m hoch und mit seinem 21 m hohen Aussichtsturm eines der Wahrzeichen der Stadt. Er liegt direkt am 20 km langen Goethewanderweg und bildet gleichzeitig dessen höchsten Punkt.

Zur Herkunft des Namens „Kickelhahn“ gibt es mehrere Theorien. Am wahrscheinlichsten ist wohl der Bezug zum volkstümlichen Namen für (Wild-)Hühner (Gockel, Gickel). Die Gegend um diesen Berg war reich an Auerwild und somit bevorzugtes Jagdrevier der Weimarer Hofgesellschaft.

Der Aussichtsturm stand zu Goethes Zeiten noch nicht. Einzig ein kleines Pirschhäuschen bot Wanderern und Jägern Schutz vor Wind und Wetter. Während seiner Ilmenau-Aufenthalte war Goe-

the hier oft anzutreffen. In die Bretter über einem Fenster schrieb er am 06. September 1780 die mittlerweile weltberühmten Zeilen: *Über allen Gipfeln ist Ruh' ...*

Zum Schutz dieser Zeilen wurde im 19. Jahrhundert eigens der Forstaufseher Kilian Merten eingesetzt. Dennoch brannte die Hütte am 12. August 1870 ab. Ein Wanderbursche, der den Brand verursacht haben soll, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Bau des Turmes wurde 1852 von Maria Pawlowna angeregt. Die russische Zarentochter war Anfang des 19. Jahrhunderts als Gattin des Erbprinzen Carl Friedrich nach Weimar gekommen. Bei einem Ausflug auf den Kickelhahn und zum Jagdhaus Gabelbach erblickte Maria Pawlowna den gegenüberliegenden Aussichtsturm auf dem Schneekopf im Herzogtum Gotha. Sie beschloss, dass auch auf dem Kickelhahn ein Turm stehen solle.

Am 08. Mai 1854 legte Ilmenaus Bürgermeister Johann Christian Herzer feierlich den Grundstein: *„So wäre denn das Werk begonnen, das eine neue Zierde der Umgebung Ilmenaus und des Thüringer Waldes werden soll, von dessen Höhe der Besuchende sowohl in der Nähe als auch in weiter Ferne die herrliche Natur zu überblicken vermag.“*

Die Eröffnung des Turmes fand am 12. Mai 1855 statt. 107 Stufen führen zur Aussichtsplattform, von der man einen wunderbaren Blick auf Ilmenau, den Thüringer Wald und das Thüringer Vorland hat. Bei guter Sicht erkennt man den Ettersberg bei Weimar, die Gleichberge bei Hildburghausen oder Schloss Friedenstein in Gotha. Ist die Sicht hervorragend, erkennt man am nördlichen Horizont sogar den 120 km entfernten Brocken.

* * *

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) siehe Kapitel „Frankfurt am Main“

Die Ziegenbock-Skulptur



Die Ziegenbock-Skulptur in Ilmenau

In der Lindenstraße in Ilmenau vor dem ehemaligen Hotel „Zum Löwen“ steht seit 1998 ein Ziegenbrunnen. Auf den Seitenflächen des Sockels steht der Spruch:

*In Ilmenau, da ist der Himmel blau,
da tanzt der Ziegenbock mit seiner Frau.*

Unter dem Spruchband sind auf den vier Seiten die Ausgüsse. Auf dem Sockel steht ein tanzendes Ziegenpaar aus Bronze. Geschaffen wurde die Skulptur von Volkmar Kühn.

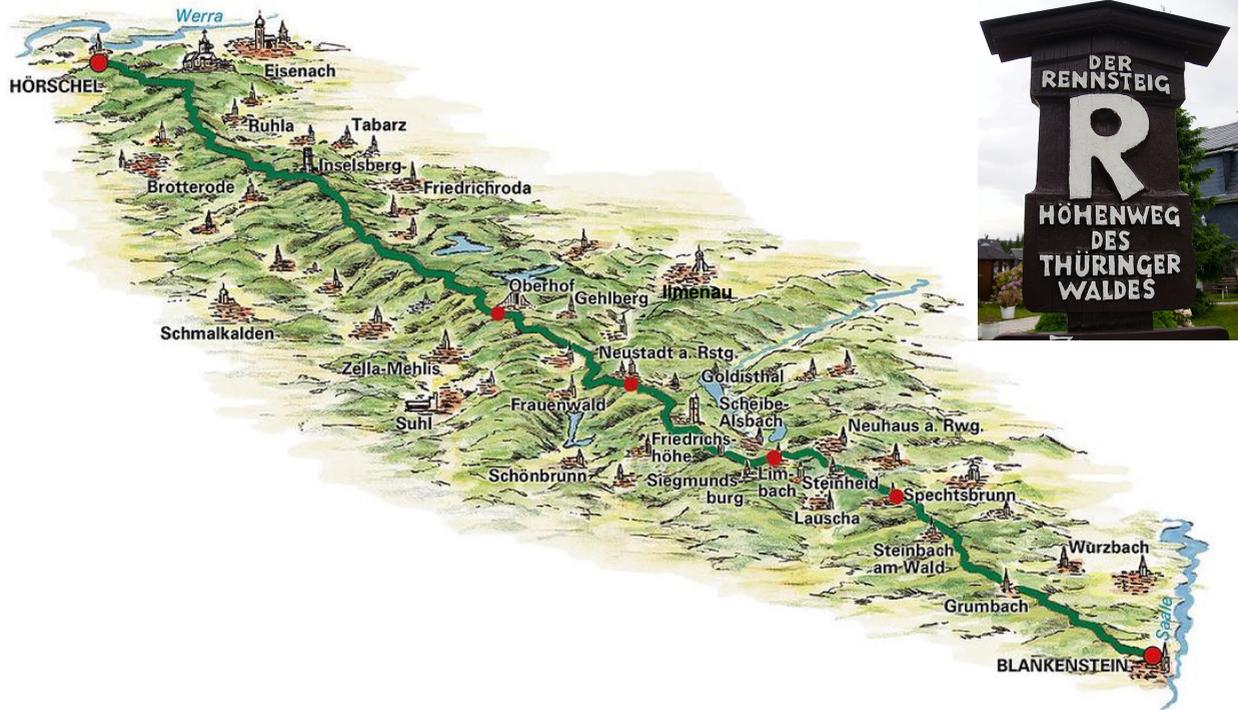
Das Spruchband parodiert ein Volkslied, das spätestens 1880 veröffentlicht wurde und zunächst in Bezug zu Lindenau stand und neben Variationen so begann: *Jetzt geht's nach Lindenau, da ist der Himmel blau, da tanzt der Ziegenbock mit seiner Frau.*

Es wurde mit folgendem Text in dem Liederbuch „Frankfurter Kinderleben“ (1929, Nr. 2834) veröffentlicht:

*Wir gehn nach Ilmenau
da ist der Himmel blau
da tanzt der Ziegenbock
im Unterrock
mit seiner Frau*

Der Rennsteig und sein Lied

Nicht weit von Ilmenau entfernt verläuft der Rennsteig mit seiner Magie und Ursprünglichkeit des Thüringer Waldes – Kult und Mythos zugleich!



Der Rennsteig von der Wartburg bis zur Saale

Vom Mittellauf der Werra oder besser von HÖRSCHTEL (bei Eisenach) bis zum Oberlauf der Saale bei Blankenstein verläuft der Rennsteig als Höhenweg über den Kamm des Thüringer Waldes und des Thüringer Schiefergebirges sowie teilweise durch den nördlichen Frankenwald. Auf 169,3 km kann der Rennsteigwanderer die Natur und Geschichte dieser einzigartigen Landschaft erleben. Deutschlands ältester, bekanntester und beliebtester Höhenwanderweg im Thüringer Wald bietet perfekte Rahmenbedingungen zum Wandern – und eignet sich im Winter optimal zum Skilaufen.

Der Herbert-Roth-Gedenkstein



Der Herbert-Roth-Gedenkstein auf dem Rennsteig



Etwa 2 Kilometer unterhalb der Schmücke bei Kilometer 71,8 befindet sich ein schöner Rastplatz. Dort findet man einen Gedenkstein für den Thüringer Heimatkomponisten und Sänger Herbert Roth. Er wurde am 18. Mai 1996 von seiner Tochter Karin Roth enthüllt. Weltweit bekannt geworden ist Herbert Roth durch das von ihm geschaffene Rennsteiglied. Das Lied gilt als die „heimliche Hymne des Thüringer Waldes“ und bei einer Wanderung auf dem Rennsteig sollte man es singen können.

Das Grab von Herbert Roth



Das Grab von Herbert Roth auf dem Suhler Hauptfriedhof

Ab 1983 geht es Herbert Roth zunehmend schlechter. Dennoch bündelte er alle Energie und schafft mit der Film-Dokumentation „Von der Wartburg bis zur Saale“ sein letztes musikalisches Vermächtnis. Obwohl die Film-Crew mehrfach anbietet die Aufnahmen zu unterbrechen, um Herbert Roth zu schonen, besteht er darauf weiterzumachen.

Die Abschlusszene auf der Heidecksburg in Rudolstadt wird für alle Beteiligten zu einem tief emotionalen Moment. Herbert Roth besteht darauf das geplante Ende des Films neu zu gestalten.

Unter den Tränen des Teams spricht er in der Abschlusszene folgende, in der Nacht zuvor verfasste Zeilen:

*Es war so nett in Ihrer Mitte,
doch alles muss einmal vergeh'n.
Wir danken, lassen Sie uns bitte,
auch uns'res Weges weiterzieh'n.*

*Dem neuen Tag also entgegen,
wie immer frisch und froh.
Denn überall auf allen Wegen,
da singt und klingt es so.*

*Vergessen Sie nicht uns're Lieder,
wo Lieder sind ist's schön.
Vielleicht seh'n wir uns recht bald wieder,*

bis dahin Glück, auf Wiederseh'n!

Am 17. Oktober 1983 stirbt Herbert Roth im Alter von nur 56 Jahren. Eine Erlösung, aber früh, viel zu früh ...

* * *



Herbert Roth (1926-1983)

Herbert Roth wurde am 14. Dezember 1926 in Suhl geboren und blieb der „Waffenstadt“ am Rennsteig immer treu. Er lernte im väterlichen Friseurgeschäft, bestand 1948 die Meisterprüfung. Seine Leidenschaft galt aber der Musik: 1950 gründete er seine Truppe, die „Suhler Volksmusik“, mit der er 30 Jahre lang in der DDR wie im Ausland auftrat. Von Anfang an wurde Roth häufig im Radio gespielt, oft war er mit seinem Ensemble zu Gast bei Rundfunksendungen – sehr zur Freude der Hörer. Bei solch einem Radioauftritt soll der Legende nach auch das Rennsteiglied entstanden sein. Während Roth im Studio wartete, fiel ihm demnach die Melodie ein, zu der sein Jugendfreund Karl „Ka-

schi“ Müller den berühmt gewordenen Text schrieb.

Roths Lieder heißen „Auf der Oberhofer Höh“ oder „Kleines Haus am Wald“. Mit Zither und Akkordeon wird die friedliche, beschauliche Heimat beschworen, Zuhörer schunkeln mit. Doch gegen das Idyll regt sich in den 1950er-Jahren auch Widerstand: In der Abteilung Volksmusik der Weimarer Musikhochschule kommt der Heimatsänger nicht gut an. Seine Titel werden als „Kitsch und Tralala“ bezeichnet, sie seien gar keine richtige Volksmusik, sondern „kleinbürgerliche Gefühlsduselei“. Die Kritiker wähen sich auf der sicheren Seite, hatte doch das Zentralkomitee der SED auf seinem 25. Plenum gefordert, eine neue Volksmusik zu entwickeln. Doch als Studenten am 2. Mai 1956 in Weimar gegen den Musiker auf die Straße gehen, wird die Demo aufgelöst. An dem Tag macht Herbert Roth Station in der Klassikstadt. 40 Studenten der Musikhochschule marschieren zum Auftrittsort, dem „Theater des Friedens“. Passanten schließen sich an – sodass vor dem Kino 300 Demonstranten ankommen. Allerdings bleibt ihnen wenig Zeit, bis die Polizei eintrifft. Die bahnt Roth einen Weg durch die Menge und löst die Demonstration gewaltsam auf.

Das Ende der Demo markiert aber nicht das Ende der Diskussion: Am nächsten Tag berichtet der RIAS vom Protest, wodurch die Partei in Zugzwang gerät und etwas unternehmen muss. Nach Aussprachen wird ein Student exmatrikuliert, zwei Stipendien werden gekürzt. Die Hochschulen erhalten Order, die ideologische Erziehung der Studenten zu verbessern. Am meisten regen sich jedoch die Fans über die Demonstration auf. Sie hören gern Herbert Roth – und sie fühlen sich in der Mehrheit. Walter Ulbricht hat in der Kontroverse das Schlusswort: Während er im thüringischen Oberhof Urlaub macht, gibt Herbert Roth ein Privatkonzert. Als der Parteivorsitzende anschließend sagt, „mir gefällt's eigentlich“, ist die Diskussion beendet.

Herbert Roth und die Seinen sind jetzt nicht mehr aufzuhalten. Ein kometenhafter, grandioser Aufstieg beginnt, diesmal endgültig. Fast jeden Tag ein Konzert, fast 300-mal in einem Jahr, stets ausverkaufte Häuser. Das alles plus Radio, Fernsehsendungen und Sonderveranstaltungen. Er gewinnt ständig neue Verehrer und wird immer populärer. Herbert Roth wird Kult: Echt, unverfälscht und ehrlich. Seine Lieder sind einfach, eingängig und schon nach einmaligem Hören kann man mitsingen. Herbert selbst erklärt seinen Erfolg damals so: *„Es ist mir selbst noch ein Rätsel. Vielleicht liegt es daran, dass ich naturverbunden bin und das, was ich aus der Natur empfangen, in meinen Liedern erklingt. Gemeinsam mit meinem Freund Karl Müller habe ich all die Lieder geschrieben: Er den Text, ich die Melodien. Viele reden heute von Volksliedern, aber die Wahrheit ist, Volkslieder kann man nicht von vornherein schreiben. Erst wenn die Menschen Lieder annehmen, dann werden sie zu Volksliedern. Wir haben dieses Glück, ein wahres Glück!“*

Herbert Roth erkrankt an Krebs. Am 17. Oktober 1983 im Alter von nur 56 Jahren erliegt er seinem Leiden.

Das Rennsteiglied

Karl Müller (1951)

Ich wandre ja so gerne am Rennsteig durch das Land,
den Beutel auf dem Rücken, die Klampfe in der Hand.
Ich bin ein lust'ger Wandersmann, so völlig unbeschwert.
Mein Lied erklingt durch Busch und Tann, das jeder gerne hört.

Diesen Weg auf den Höhn bin ich oft gegangen, Vöglein sangen Lieder.
Bin ich weit in der Welt habe ich Verlangen, Thüringer Wald nur nach dir.

Durch Buchen, Fichten, Tannen - so schreit ich in den Tag,
begegne vielen Freunden, sie sind von meinem Schlag.
Ich jodle lustig in das Tal, das Echo bringt's zurück.
Den Rennsteig gibt es nur einmal und nur ein Wanderglück.

Diesen Weg auf den Höhn bin ich oft gegangen, Vöglein sangen Lieder.
Bin ich weit in der Welt habe ich Verlangen, Thüringer Wald nur nach dir.

An silberklaren Bächen sich manches Mühlrad dreht,
da rast ich, wenn die Sonne so glutrot untergeht.
Ich bleib, so lang es mir gefällt und ruf es allen zu:
Am schönsten Plätzchen dieser Welt, da find ich meine Ruh.

Diesen Weg auf den Höhn bin ich oft gegangen, Vöglein sangen Lieder.
Bin ich weit in der Welt habe ich Verlangen, Thüringer Wald nur nach dir...



Am 14. April 1951 erklang das Rennsteiglied im damaligen Gemeindesaal und heutigen Hotel „Zum Goldenen Hirsch“ in Hirschbach bei Suhl zum ersten Mal. Der Text stammt von Karl „Kaschi“ Müller (1925–2011), die Musik von Herbert Roth (1926–1983). Seit dem sind über 70 Jahre vergangen und das Rennsteiglied ist, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, zum Volkslied geworden.